

**2. GRADUIERTENKONFERENZ
DER PROMOTIONSPROGRAMME LIPP/PROLIT**



LANGUAGETALKS2011

INHALT

- 3 Editorial
- 4-7 Programm
 - 4 Mittwoch 16.2.2011
 - 5-6 Donnerstag 17.2.2011
 - 7 Freitag 18.2.2011



PANEL I – EIGENSPRACHE UND FREMDSPRACHE

- 8 Filippo Nereo
- 9 Esther Kilchmann
- 10 Andrew Inkpin
- 11 Reinhard Möller
- 12 Sarah von Känel
- 13 Katja Stuckatz

PANEL II – MACHT UND RESISTENZ

- 14 Robert Stockhammer
- 15 Seynabou Ndiaye
- 16 V'yacheslav Hnatyuk
- 17 Philipp Barbarić
- 18 Claes Neufeind & Fabian Steeg
- 19 Mary Catherine Lawler

PANEL III – SPRACHKONTAKT UND HYBRIDISIERUNG

- 20 Manfred Schmeling
- 21 Diana Mantel
- 22 Luisa Banki
- 23 Thomas Scharinger
- 24 Titus Knäpper & Christoph Schanze
- 25 Natalia Zemliak
- 26 Regina Graßmann
- 27 Elisabeth Güde
- 28 Anne Brüske
- 29 Konstanze Edtstadler
- 30 Bela Gligorova
- 31 Ludwig Eichinger



Autorenpodium

- 32 Léda Forgo
- 33 Abbas Khider
- 34 Organisatoren & Impressum

Mit freundlicher Unterstützung der Münchner Universitätsgesellschaft
sowie des C. H. Beck Verlags

LANGUAGETALKS2011

Über Grenzen sprechen.
Mehrsprachigkeit in Europa und der Welt.

Interdisziplinäre Graduiertenkonferenz
an der LMU München

16. bis 18. Februar 2011

Paläontologisches Museum München
Richard-Wagner-Straße 10

Das linguistische und das literaturwissenschaftliche Promotionsprogramm der Ludwig-Maximilians-Universität München freuen sich, Sie zu der interdisziplinären Tagung *Über Grenzen sprechen. Mehrsprachigkeit in Europa und der Welt.* begrüßen zu dürfen und wünschen Ihnen eine spannende Konferenz!

Ihr languagetalks2011-Team

2011

DONNERSTAG

17.2.2011

PANEL II MACHT UND RESISTENZ

- 9.00 – 10.00** **Robert Stockhammer** München
Mehr Sprachigkeit. Afrikanische Philologie,
von Ahmadou Kourouma zu Herodot
- 10.00 – 10.30** **Seynabou Ndiaye** Dakar
Wenn die Malinké-Sprache das Französische kolonisiert...
Ahmadou Kourouma – ein Schriftsteller zwischen zwei Kulturen
- 10.30 – 11.00** **V'yacheslav Hnatyuk** München
Die Sprachsituation in Großstädten der Ukraine: Wer entscheidet?
- 11.00 – 11.30** **Kaffeepause**
- 11.30 – 12.00** **Philipp Barbarić** München
Der Kommunikationsraum Dalmatien (1797 -1945):
Von realer Mehrsprachigkeit zu fiktiver Einsprachigkeit
- 12.00 – 12.30** **Claes Neufeind & Fabian Steeg** Köln
„Stai si, defenda, Romontsch, tiu vegl lungatg“ – Digitalisierung als
Mittel kultureller Selbstermächtigung kleinerer Sprachgemeinschaften
- 12.30 – 13.00** **Mary Catherine Lawler** New Jersey
MarienBad Romance: Linguistic Disaccord and Visual Resistance
- 13.00 – 14.30** **Mittagspause**

15 FEB - 19 FEB 2011

donnerstag

PANEL III TEIL 1 SPRACHKONTAKT UND HYBRIDISIERUNG

- 14.30 – 15.30** **Manfred Schmeling** Saarbrücken
„Art mondial“: Kulturelle Grenzüberschreitung
und Sprachwechsel bei Iwan Goll
- 15.30 – 16.00** **Diana Mantel** München
Der Zweisprachige Zwiespalt – Mehrsprachigkeit im Werk von
Ruth Landshoff-Yorck als Experiment, Problem und Propaganda
- 16.00 – 16.30** **Luisa Banki** Konstanz
„Buchstaben und Zeichen aus dem Setzkasten vergessener Dinge“
W. G. Sebald als Begründer eines Schriftdeutsch
- 16.30 – 17.00** **Kaffeepause**
- 17.00 – 17.30** **Thomas Scharinger** Erlangen-Nürnberg
Divergenz statt Konvergenz durch Sprachkontakt?
Die sprachlichen Folgen des italienischen Einflusses
für das Französische des 16. und 17. Jahrhunderts
- 17.30 – 18.00** **Titus Knäpper & Christoph Schanze** Gießen
seltæner spräche sie begunden. Über das Verstehen von Fremdsprachen
und Varietäten in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters
- 18.00 – 18.30** **Natalia Zemliak** München
Der Holocaust “in not so premium English” – translinguales Erzählen
in Jonathan Safran Foers *Everything Is Illuminated*
- 20.00** **gemeinsames Abendessen**

17.2.2011

105 257 21-2573

FREITAG 18.2.2011

PANEL III TEIL 2 SPRACHKONTAKT UND HYBRIDISIERUNG

- 9.00 – 9.30** **Regina Graßmann** Erlangen-Nürnberg
Zwei- und Mehrsprachigkeit bei Integrationskursteilnehmern.
Eine sprachbiografische Analyse
- 9.30 – 10.00** **Elisabeth Güde** Berlin
Zur Poetik der Sprachmischung bei Emine Sevgi Özdamar
- 10.00 – 10.30** **Anne Brüske** Heidelberg
Topographien der Transkulturalität? Erzählte sprachliche und
kulturelle Räume in der Literatur der AmeRicans, Dominicanyorks
and Cuban Americans
- 10.30 – 11.00** **Kaffeepause**
- 11.00 – 11.30** **Konstanze Edtstadler** Graz
The Lexical Repertoire of Immigrants in Austria: An Exploratory Study
- 11.30 – 12.00** **Bela Gligorova** Belgrad
Conceptualizing (the) language of ‘the Post-Other’:
The Balkan(s) and English as a medium
- 12.00 – 13.00** **Ludwig Eichinger** Mannheim
Geltung, Bedeutung und Bewertung der deutschen Sprache
- 13.00** **Verabschiedung**

18 FEB - 18 FEB 2011

ESTHER KILCHMANN Hamburg

Poetizität der Fremdsprache – Fremdsprachigkeit der Poesie: Yoko Tawadas Schreiben an sprachlich-kulturellen Übergängen

Gefragt wird nach einer Poetizität von Fremdsprache im Sinne einer spezifischen Verwendung einzelner fremdsprachiger Wörter im (deutschen) literarischen Text und umgekehrt nach einer „Fremdsprachigkeit“ der Poesie; nach der Generierung von Bedeutung mittels eigener sprachlicher Gesetzmäßigkeiten. Ebendieses Terrain erkundet die Autorin Yoko Tawada. Fremde Sprachen verfügen in ihren Texten per se über poetische Qualitäten, weil in ihnen Wortklang und bedeutungsgebende Funktion nicht zusammen fallen. Daraus resultiert nicht nur eine Verwischung der Übergänge von Eigen-, Fremd- und Kunstsprache, sondern auch eine systematische Nutzung von Fremdsprachen als Poesie-Generator.

Esther Kilchmann studierte Germanistik und Geschichte in Zürich, Prag und Berlin. Promotion 2007 an der Universität Zürich zum Zusammenhang von Familien- und Nationsnarrativen in Literatur und Geschichtsschreibung des Vormärz. (=Verwerfungen in der Einheit. Geschichten von Familie und Nation um 1840. Fink: München 2009.) 2007-2010 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin. Seit 2010 Juniorprofessorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Hamburg. Aktuelles Forschungsprojekt: „Erscheinungsformen fremder Sprachen in der deutschen Literatur 1700-2000“.

MI 15 H

15. FEB - 19. FEB 2011

ANDREW INKPIN Vercelli

Das Fremde einer Fremdsprache: Schein oder Sein?

Obwohl andere Sprachen uns zunächst fremd erscheinen, lässt sich fragen, ob sich unsere Fremdheitserfahrung genuiner Andersartigkeit oder aber unserem Kenntnisstand verdankt. Der erste Teil des Vortrags erinnert an theoretische Überlegungen, die die Fremdheit einer Fremdsprache aus syntaktischer oder semantischer Sicht als ein bloß oberflächliches Phänomen präsentieren. Der zweite Teil skizziert eine phänomenologische Sprachkonzeption, die die praktische Funktion (Wittgenstein) sowie Zeichenstruktur (Saussure) als zwei Mechanismen sprachlicher Artikulation unterscheidet. Diese Sprachkonzeption erlaubt zu explizieren, worin die Fremdheit bzw. Gleichheit verschiedener Sprachen besteht und inwieweit die Fremdheit einer Fremdsprache eine genuine ist.

Andrew Inkipin studierte theoretische Physik an der York University und Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte an den Universitäten Magdeburg und Jena. Er erwarb einen MPhil sowie einen PhD in Philosophie am University College London. Derzeit ist Andrew Inkipin Postdoc an der Università del Piemonte Orientale (Vercelli).

MI 15.30

105 997 21-22712

REINHARD MÖLLER Gießen

Über die Metapher als Element sprachlicher Fremdheit bei Paul Ricœur

Paul Ricœurs hermeneutische Theorie der lebendigen Metapher kann als Versuch verstanden werden, das mit dem älteren metaphorentheoretischen Paradigma der ‚Substitution‘ assoziierte Verständnis der Metapher als eines ‚fremden‘ Ausdrucks für eine kontextorientierte Interaktions- oder Spannungstheorie der Metapher fruchtbar zu machen. Der Vortrag geht der Frage nach, mit welchen Konsequenzen die hermeneutische Grundfrage der Vermittlung zwischen Eigenem und Fremden in ausgewählten Texten Ricœurs auf das Phänomen der Metapher bezogen wird: Wie verhält sich die Wirkung der Metapher als überraschende Abweichung vom konventionellen Sprachgebrauch zu der Aufgabe, ihr innovatives semantisches Potential im Prozess des Verstehens zu erschließen – und ist es möglich, ihren ursprünglichen Charakter überraschender Fremdheit zu bewahren?

Reinhard Möller studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Philosophie und Neuere deutsche Literatur in Berlin, Kopenhagen und Basel. Seit Oktober 2010 ist er Mitglied im International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) und im Internationalen Promotionsprogramm Literatur- und Kulturwissenschaft an der JLU Gießen mit einem Promotionsprojekt zum Thema „Sprachliche Inszenierungen des Erhabenen und Aspekte der Alterität in ästhetischer Theorie und Reiseliteratur“.

MI 16.³⁰ h

15. FEB - 12. FEB 2011

SARAH VON KÄNEL Zürich

Tropen: Fremde in der eigenen Sprache. Vom Verschwimmen der Grenzen in Bertolt Brechts *Trommeln in der Nacht*

Tropen als Übertragungen eines Worts von seiner eigenen Bedeutung weg an einen Ort, an dem es für etwas anderes steht, sind Fremde in der eigenen Sprache und damit auch das, was Sprache potentiell verfremdet. Befremdend wird Kommunikation mitunter dann, wenn die Grenze zwischen eigentlichem und tropischem Bedeuten nicht mehr bestimmbar ist. Der Vortrag fragt nach der Relevanz dieser Grenze in der Rhetorik und zeigt, wie sie in Bertolt Brechts frühem Stück *Trommeln in der Nacht* (1919) verschwimmt, was Komik und darüber hinaus Korrespondenz von Form und Inhalt generiert.

Sarah von Känel studierte Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Englische und Spanische Literaturwissenschaft in Zürich. Seit 2010 arbeitet sie als Assistentin an der Professur für Literatur- und Kulturwissenschaft der Eidgenössisch Technischen Hochschule Zürich. Sie promoviert derzeit zu „Heimkehr nach dem Ersten Weltkrieg“.

MIT 17.00h

105 257 26-257 21

KATJA STUCKATZ Pennsylvania

Von der anderen Seite der Sprache: Mehrsprachigkeit und Ausdrucksdefizit als Quelle lyrischer Expressivität bei Ernst Jandl

Eine Konstante im Werk Jandls ist das Experimentieren im Schwellenbereich zwischen Mehr- und Einsprachigkeit. Ort dieses Experiments sind die Gedichte in *heruntergekommener Sprache*. Sie suchen im Ausdrucksdefizit einer als Gastarbeiter-Deutsch bezeichneten Sprache nach neuer Expressivität und nehmen alles in sich auf, was aus der Poesie verbannt ist: Infantilität, Banalität, Körperlichkeit. Das Sprechen unterhalb der Norm realisiert Jandls Anspruch auf eine Nutzbarmachung sprachlicher Materialität und Sinnlichkeit in Poesie. Das Potential solch regelwidrigen Sprechens liegt in der Ästhetisierung des Fehlerhaften, dessen lyrischer Ausdruck von animalischer Rohheit bis zu kindlicher Zartheit reicht.

Katja Stuckatz studierte Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Jena. Seit Januar 2008 ist sie als PhD-Studentin am Germanistischen Institut der Pennsylvania State University und promoviert zum Thema „Ernst Jandls Poetik und die internationale Avantgarde“. Derzeit (bis Mai 2011) ist sie zu Forschungszwecken und als Stipendiatin der Botstiber Foundation für Austrian-American-Studies am Österreichischen Literaturarchiv in Wien.

MI 17.30h

15. FEB - 19. FEB 2011

SEYNABOU NDIAYE Dakar

Wenn die Malinké-Sprache das Französische kolonisiert...

Ahmadou Kourouma – ein Schriftsteller zwischen zwei Kulturen

In der Debatte über die angemessene Literatursprache in Afrika setzt sich Ahmadou Kourouma für die Kolonisierung des Französischen als einen intellektuellen Befreiungsweg vom kulturellen Imperialismus der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich ein. Kouroumas Prinzip der Kolonisierung der ihm „fremden“ Sprache besteht darin, dass er diese dem afrikanischen Erzählrhythmus anpasst, den Text in Malinké, seine Erstsprache, denkt und ihn auf Französisch schreibt. Das Thema untersucht das kolonisierte Französisch in *Les Soleils des Indépendances* (1968), *Monné, outrages et défis* (1990) und in *Allah n'est pas obligé* (2000) und die Intention des Autors. Auch die mit der Herausforderung der französischen Literaturinstitutionen verbundenen Risiken für den frankophonen Schriftsteller werden thematisiert.

Seynabou Ndiaye studierte Germanistik, Romanistik und Anglistik in Dakar (Senegal) sowie Erwachsenenpädagogik an der Hochschule für Philosophie München. Von 2005 bis 2009 promovierte sie im Promotionsstudiengang Literaturwissenschaft an der LMU München über Exilliteratur- und Engagementkonzeptionen zwischen den beiden Weltkriegen. Seit Oktober 2009 lehrt Seynabou Ndiaye am Département de Langues et Civilisations Germaniques der Universität Cheikh Anta Diop von Dakar.

DO 10.00

15. FEB - 19. FEB 2011

V'YACHESLAV HNATYUK München

Die Sprachsituation in Großstädten der Ukraine: Wer entscheidet?

Die Sprachsituation gehört im ukrainischen Mediendiskurs zu den meist diskutierten Themen. Dass dieser Diskurs vor allem für politische Zwecke benutzt wird, unterliegt heutzutage keinem Zweifel. In meinem Dissertationsprojekt analysiere ich Interviews zu Sprachsituation mit Informanten aus vier ukrainischen Großstädten: Donets'k/Donetsk, Kyjiw/Kiew, L'viv/Lvov, und Mykolajiw/Nikolaev. Die Ergebnisse der Interviews mit Sprechern aus der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw werde ich in meinem Vortrag vorstellen. Ich werde darin zeigen, wie und wer die Sprachsituation in den ukrainischen Städten definiert. Außerdem will ich schildern, wie die Seite, der diese Möglichkeit genommen ist, reagiert.

V'yacheslav Hnatyuk studierte Politikwissenschaft an der Kyjiw-Mohyla Akademie in Kyjiw sowie Anglistik an der Pädagogischen Universität in Winnjtsya, Ukraine. Er ist Mitglied des linguistischen Promotionsprogramms (LIPP) an der LMU und arbeitet an einem Dissertationsprojekt zum Thema „Der Einfluss der ukrainischen regionalen Eliten auf die (Nicht-) Verbreitung der ukrainischen Sprache in Großstädten der Ukraine“.

DO 10.30 h

1105 227 21-227 21

PHILIPP BARBARIĆ München

Der Kommunikationsraum Dalmatien (1797 - 1945): Von realer Mehrsprachigkeit zu fiktiver Einsprachigkeit

Romanisch-slawische Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, aber auch Fremdbeherrschung sind in Dalmatien von der Romanisierung bis zum Ende der venezianischen Herrschaft (1797) eine Selbstverständlichkeit gewesen. Mit der Zugehörigkeit Dalmatiens zu Österreich-Ungarn (1797-1918) und der Entstehung von Konzepten wie ‚Nation‘, und ‚Nationalsprache‘ bricht ein Zeitalter an, in dem genau das Gegenteil als erstrebenswert gilt, nämlich die bewusste Konstitution eines Volkes zu einer Nation mit einer Nationalsprache: Aus Dalmatien wird ein Teil der Nationalstaaten Italien und Jugoslawien, später Kroatien, Nationalsprachen werden eingeführt – von ‚Einsprachigkeit‘ kann gleichwohl bis heute nicht die Rede sein. Die ‚Region Dalmatien‘ soll in ihrer plurilingualen und ethnischen Spezifität erfasst werden. Dabei treten nationalstaatliche Grenzen in den Hintergrund – ganz im Sinne einer *Regionalen Sprachgeschichtsschreibung*.

Philipp Barbarić studierte Italianistik in München. Derzeit promoviert er in romanischer Sprachwissenschaft und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Romanische Philologie der LMU München.

00 11.30

15 FEB 12 FEB 2011

CLAES NEUEFEIND & FABIAN STEEG Köln

„Stai si, defenda, Romontsch, tiu vegl lungatg“

Digitalisierung als Mittel kultureller Selbstermächtigung kleinerer Sprachgemeinschaften

Digitalisierungsprogramme und -initiativen zielen vor allem auf die Dokumentation und Archivierung von Kulturgütern, jedoch können sie die Bewahrung der mit diesen Gütern verbundenen kulturellen Praktiken in der Regel nicht gewährleisten. Genau hier positioniert sich unser Projekt zur Digitalisierung der „Rätoromanischen Chrestomathie“ von Caspar Curtins, der bis heute wichtigsten Textsammlung für das Bündnerromansche. Bei dem hier vorgestellten Ansatz wird erstmalig die Sprachgemeinschaft einer Kleinsprache unmittelbar in den Prozess einer kollaborativen Sprachbewahrung eingebunden und damit in die Lage versetzt, sich ihrer sprachlichen Tradition selbst zu ermächtigen.

Claes Neuefeind und Fabian Steeg promovieren an der Universität zu Köln im Fach Informationsverarbeitung. Claes Neuefeind ist zudem Kollegiat der a.r.t.e.s. Forschungsschule der Universität zu Köln. Derzeit sind beide wissenschaftliche Mitarbeiter des DFG-Projekts „Digitale Rätoromanische Chrestomathie“.

DO 12.00 h

105 997 21-997 21

MARY CATHERINE LAWLER New Jersey

MarienBad Romance:

Linguistic Disaccord and Visual Resistance

In this paper I examine the filmic and linguistic consequences of the chasm in language between *Last Year at Marienbad*'s nameless female protagonist (A) and her male counterpart (X), and how A necessarily retreats from any possibility of remaining within the realms produced for her by the film, by language and by X himself. A's refusal to cooperate with X's narrative, as demonstrated by her visual presence in opposition to his cyclical and insistent almost-monologue, ultimately derails X from subsuming A into his version of the events, also buttressing language as a border and a buffer between truth and subjection.

Mary Catherine Lawler studierte Literatur, Filmstudien und Filmtheorie in New Jersey. Derzeit ist sie Gaststudentin an der LMU München und arbeitet zu ihrem Dissertationsprojekt „Languages of Violence and Desire: A Comparative and Semiotic Reading of Ingeborg Bachmann's Malina and Alain Resnais/Alain Robbe-Grillet's Last Year at Marienbad“.

DO 12.30

15. FEB - 12. FEB 2011

MANFRED SCHMELING Saarbrücken

„Art mondial“: Kulturelle Grenzüberschreitung und Sprachwechsel bei Iwan Goll

Der deutsch-französische Autor Iwan Goll (1891-1950) hat einmal betont, dass er „in jeder Sprache neu“ schreibe. Lyrische Texte wie *Johann Ohneland* (*Jean sans Terre*), das Drama *Methusalem* (*Mathusalem*) oder der Roman *Die Eurokokke* (*Luzifer Vieillissant*) zeigen, dass Goll sehr wohl „Rücksichten“ auf die jeweils andere Sprache und Kultur genommen hat. An seinem Fall lässt sich beobachten, wie sehr die drei Faktoren der Interkulturalität, der Mehrsprachigkeit und der (Selbst)Übersetzung ineinander greifen. Golls „fließende Identität“ als Jude, Elsässer, Lothringer, Deutscher, Franzose und Exilant mit amerikanischem Pass lassen diesen Autor als ein besonders interessantes Paradigma sprachlich-kultureller Hybridisierung erscheinen. Der Vortrag verknüpft mit dem Goll-Thema zugleich die Frage, ob ein Begriff wie „Hybridkultur“ nicht über den postkolonialen Kontext hinaus allgemeine Gültigkeit als Denkfigur der Moderne und Postmoderne besitzt.

Manfred Schmeling wurde 1991 auf den Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Literatur der Universität des Saarlandes berufen. Er ist Stiftungsratsmitglied der Stiftung für Deutsch-Französische Zusammenarbeit sowie Leiter des Frankreichzentrums der Universität des Saarlandes. Manfred Schmeling beschäftigt sich mit den Forschungsschwerpunkten Theorie der vergleichenden Literaturwissenschaft, deutsch-französische Kultur- und Literaturbeziehungen, Literarische Fremdhermeneutik, Literarische Übersetzung, Text-Bild-Beziehungen, Literaturgeschichte und Poetik des 20. Jahrhunderts, Narratologie. 2002 erschien der von ihm mitherausgegebene Band „Multilinguale Literatur im 20. Jahrhundert“ (Würzburg, Königshausen & Neumann) sowie im Jahr 2000 „Literatur im Zeitalter der Globalisierung“ (Würzburg, Königshausen & Neumann).

DIANA MANTEL München

Der Zweisprachige Zwiespalt – Mehrsprachigkeit im Werk von Ruth Landshoff-Yorck als Experiment, Problem und Propaganda

Die Auseinandersetzung mit dem Wechsel vom Deutschen zum Englischen und das Spiel mit verschiedenen Sprachen sind zentrale Elemente im Schreiben von Ruth Landshoff-Yorck (1904 -1966) – was sich im Werk unterschiedlich niederschlägt. Während im Frühwerk spielerisches Experimentieren mit Sprachen vorherrscht, wird die Reflexion des Sprachwechsels in der Emigration zum literarischen Widerstand gegen Nazideutschland. Nach dem Kriegsende thematisiert Landshoff verstärkt ihre Zweisprachigkeit als persönliches Problem und beschreibt sie teils als positiv, teils als identitätsgefährdend. Im Vortrag soll dieses vielseitige Spektrum anhand von literarischen und biographischen Texten expliziert werden.

Diana Mantel studierte Neuere deutsche Literatur, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Kommunikationswissenschaft in München und promoviert an der LMU München zum Thema „Persephone of the Underground – Ruth Landshoff-Yorcks Gesamtwerk“. Sie ist Mitglied des Promotionsstudiengangs Literaturwissenschaft (ProLit).

DO 15.30h

15. FEB - 19. FEB 2011

LUISA BANKI Konstanz

„Buchstaben und Zeichen aus dem Setzkasten vergessener Dinge“ W. G. Sebald als Begründer eines Schriftdeutsch

W. G. Sebalds Werke gründen auf einer Poetologie der Detailversessenheit, der Zitathaftigkeit und der Vielsprachigkeit. Dieser Vortrag möchte die These ausarbeiten, dass Sebald im Anschluss an Roland Barthes' Charakterisierung der Logothesis als Begründer eines Schriftdeutsch gelesen werden kann, als ein „Formulierer“, der spricht, „um auf eine Leere hinzuweisen“. Misstrauisch gegenüber dem durch Nationalsozialismus und Shoah zum „Sprachungut“ (J. Améry) verkommenen Deutsch, begründet Sebald eine Schriftsprache, in der Form und Inhalt sich so miteinander verschränken, dass eine Trennung zwischen ihnen sinnlos oder gar unmöglich wird. Es geht um ein Schreiben, das nicht mehr der „Konsistenz“ eines Stils verbunden ist, sondern nur mehr ein „Insistieren“ kennt.

Luisa Banki studierte Komparatistik, Anglistik und Jüdische Studien in München, Oxford und Berlin und promoviert zurzeit als Stipendiatin des DFG-Graduiertenkollegs „Das Reale in der Kultur der Moderne“ an der Universität Konstanz mit einem Projekt zu W. G. Sebald und Walter Benjamin.

DO 16.00

1105 697 21-25731

THOMAS SCHARINGER FAU Erlangen-Nürnberg

Divergenz statt Konvergenz durch Sprachkontakt? Die sprachlichen Folgen des italienischen Einflusses für das Französische des 16. und 17. Jahrhunderts

Während bei der Beschreibung von Sprachkontakten traditionell nach Konvergenzen durch Entlehnung gesucht wird, beschäftigt sich der Vortrag mit kontaktbedingten Divergenzen im ursprünglich gemeinsamen Kernwortschatz zweier verwandter Sprachen. Zeitgenössische metasprachliche Zeugnisse belegen, dass während des intensiven Kontakts des Französischen mit dem Italienischen im 16. und 17. Jh. neben tatsächlichen Entlehnungen bisweilen auch solche Lexeme als Italianismen wahrgenommen werden, die beide Sprachen als lateinischen Erbwortschatz teilen. Die Konfrontation mit der verwandten Sprache führt zu einer Entfremdung vom Eigenen und zur Meidung des vermeintlich Fremden.

Thomas Scharinger studierte Englisch, Französisch und Italienisch (Lehramt für Gymnasien) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Er promoviert dort seit Sommer 2010 in romanistischer Sprachwissenschaft.

DO 17:00h

15. FEB - 19. FEB 2011

TITUS KNÄPPER & CHRISTOPH SCHANZE Gießen

selsæner sprâche sie begunden.

Über das Verstehen von Fremdsprachen und Varietäten in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters

Im ersten Teil des Vortrags stehen Formen und Funktionen der Darstellung von Sprachkenntnissen einzelner Figuren auf der Handlungsebene ausgewählter Werke im Vordergrund. Unser Interesse richtet sich diesbezüglich auf die Überwindung von Sprachbarrieren innerhalb der fiktionalen mittelhochdeutschen Literatur.

Der zweite Teil geht von einem anderen Typus von ‚fremden‘ Sprachen aus, nämlich von Sprachvarietäten, und untersucht Textpassagen, die die Wahrnehmung bzw. Überwindung von Sprachbarrieren zwischen der deutschen ‚Hochsprache‘ und ausgewählten Typen ihrer Varietäten thematisieren. Wir verlassen dabei die rein handlungsbezogene Ebene und gehen der Frage nach, ob es im Mittelalter überhaupt eine Sensibilität für Sprachvarietäten gegeben hat, und falls ja, wie mit diesen umgegangen wurde.

Titus Knäpper studierte Germanistik, Geschichte und Soziologie in Münster und hat derzeit ein Promotions-Stipendium an der JLU Gießen. Er ist Mitarbeiter am Projekt „Lexikon der arthurischen Gestalten in den deutschsprachigen Texten des Mittelalters“, Promotionsprojekt: „Er-lebte-reht-als-Artaus. Arthurisches in mittelhochdeutscher Geschichtsdichtung“.

Christoph Schanze studierte Deutsch und Musik für Lehramt in Tübingen und Trossingen. Seit November 2010 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Deutsche Literaturgeschichte der JLU Gießen, Promotionsprojekt: „Tugendlehre und Wissensvermittlung. Studien zum Welschen Gast Thomasins von Zerklære“.

DO 17.30h

1105 227 21-227 21

NATALIA ZEMLIAK München

Der Holocaust “in not so premium English” – translinguales Erzählen in Jonathan Safran Foers *Everything Is Illuminated*

Der Beitrag geht am Beispiel eines zeitgenössischen Holocaust-Romans der Frage nach, wie traumatische Erfahrungen, die Sprache an ihre Grenzen bringen, durch die Überschreitung von Sprachengrenzen artikuliert werden können. Gerade im Kontext des Holocausts wird translinguales Erzählen brisant, gilt es doch ein vielsprachiges Erbe zu verhandeln, nachdem sich im Zuge der Katastrophe auf traumatische Weise die Sprachen von Tätern und Opfern kreuzten und die durch sie ausgelöste Migrationswelle weitere Sprachwelten zusammenbrachte. Untersucht wird im Besonderen, wie der literarische Erzähltext Sprachengrenzen als Verstehensgrenzen funktionalisiert und wie Sprache durch Dialogizität, Übersetzung, Selbstverfremdung und verbale Fehlgriffe für Traumata tragfähig gemacht wird.

Natalia Zemliak studierte Anglistik, Germanistik und Pädagogik in München und Toronto. Aktuell arbeitet sie an einer Dissertation zum Themenkomplex „Trauma und Mehrsprachigkeit“ am Department für Englische Philologie an der LMU und beschäftigt sich dabei mit Psychoanalyse nach Freud, der Trauma-Theorie der Yale School sowie sprachlichen Identitätskonstruktionen.

DO 18.00 h

15. FEB - 19. FEB 2011

REGINA GRASSMANN FAU Erlangen-Nürnberg

Zwei- und Mehrsprachigkeit bei Integrationskursteilnehmern. Eine sprachbiografische Analyse

Mehrsprachigkeit und Multikulturalität gehören in Einwanderungsländern zum Lebensalltag. Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen Sprachkontakt und Identitätskonstruktion in der Migrationssituation. Anhand zweier sprachbiografischer Interviews mit Lernern aus Integrationskursen wird der variable Einsatz multilingualer Repertoires im Alltag in sprachlichen Netzwerken vorgestellt und gezeigt, wie Interaktionen in der Migrationssituation immer wieder neu konstruiert werden müssen. Darüber hinaus sollen Assimilierungserscheinungen der Sprecher an das deutschsprachige Umfeld (z. B. Wortschatz, Regionalsprache) erörtert und der Frage nachgegangen werden, inwiefern mehrsprachiges Handeln im Alltag die Identitätsbildung beeinflusst.

Regina Graßmann studierte Galloromanistik und Germanistik. Promotion in Germanistischer Linguistik; seit 2007 Tätigkeit als akkreditierte Referentin des BAMF in der Zusatzqualifizierung Deutsch als Zweitsprache; Lehraufträge für „Interkulturelle Kommunikation“ (FAU Erlangen-Nürnberg) und Didaktik Deutsch als Fremdsprache (Otto-Friedrich-Universität Bamberg).

FR 9.00h

105 257 267 277 287 297

ELISABETH GÜDE Berlin

Zur Poetik der Sprachmischung bei Emine Sevgi Özdamar

In Özdamars frühen Erzählungen entsteht ein poetologisches Programm, das für ihr weiteres Werk bestimmend bleibt: Türkisches präsentiert sich auf Deutsch, die Muttersprache klingt „wie eine gut gelernte Fremdsprache“ und mit der Hinwendung zum arabischen Alphabet beginnt die Spurensuche in der (sprachlichen) Vergangenheit. Die inhaltliche Omnipräsenz des Sprachthemas findet ihre Entsprechung in der sprachlichen Performanz; Typographie und Rechtschreibung, Lautmalerei und Transkriptionen sind an der Sprachmischung beteiligt. In Beziehung gesetzt und zusammengehalten wird das Sprachgeflecht von einer Schreibpraxis, die auf verschiedenen Ebenen der Übersetzung verpflichtet ist.

Elisabeth Güde studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Französische Philologie in Bonn, Paris, Istanbul und Berlin. 2010 machte sie ihren Magister am Peter-Szondi-Institut der FU Berlin.

FR 9.30h

15. FEB - 19. FEB 2011

ANNE BRÜSKE Heidelberg

Topographien der Transkulturalität?

Erzählte sprachliche und kulturelle Räume in der Literatur der AmeRicans, Dominicanyorks and Cuban Americans

Im Zuge der hispano-karibischen Emigration ist in den USA eine junge transkulturelle Literatur entstanden: Verhandelt wird meist das Problem der Identitätsfindung der zwischen zwei Kulturen und Sprachen verorteten, in den USA lebenden zweiten Generationen. So konstruieren *The line of the sun* (Ortiz Cofer 1989), *Going under* (Suárez 1996) oder *Geographies of home* (Pérez 1999) soziale Topographien des Kulturkontakts, wobei die erzählten Räume sich einer kulturellen Sphäre zuordnen lassen oder – z.B. über code-switching – binären Zuordnungen sperren: Welche Funktionen erfüllen diese Topographien? Wird die Entstehung eines ‚dritten Raumes‘ der kreativen Aushandlung kultureller Identitäten suggeriert? Oder müssen optimistische Transkulturalitätskonzepte nicht kritisch hinterfragt werden?

Anne Brüske studierte Romanistik (Französisistik und Hispanistik) und Soziologie in Montpellier, Heidelberg und Lyon. Promotion 2008 Universität Heidelberg: „Das weibliche Subjekt in der Krise. Laclos' Liaisons dangereuses“ (Winter, 2010); seit 2010 Leiterin der Nachwuchsforschungsgruppe „Karibik-Nordamerika und zurück. Kulturelle Austauschprozesse in Literatur, Populärkultur und Neuen Medien“, Transkulturelle Studien, Universität Heidelberg; Habilitationsprojekt: Literatur der AmeRicans, Dominicanyorks and Cuban Americans.

FR 10h

105 257 26 257 26

KONSTANZE EDTSTADLER Graz

The Lexical Repertoire of Immigrants in Austria: An Exploratory Study

This talk investigates the lexical repertoire of immigrants in Graz, Austria with a focus on borrowings and word formations based on the predictions of the Basic Variety (cf. Klein & Perdue 1997). The six immigrants (2 Chechen speakers, 1 Romanian, 1 Italian, 1 Moroccan-Arabic, 1 Slovakian speaker) are divided in a tutored and an untutored group in order to reveal possible differences in the lexical repertoire, as the predictions of the BV only account for untutored speakers.

Konstanze Edtstadler studied Applied Linguistics and German as a Second/Foreign Language in Graz. She worked in the project DYPATEC (Dyslexia – Parents' and Teachers' Collaboration) of the European Union, at the Moscow State University, Russia, and as a research assistant at the department of linguistics (University of Graz). Since February 2011 she works at the Austrian Educational Competence Centres for German at the University of Klagenfurt.

FR 11.00 h

15. FEB - 19. FEB 2011

BELA GLIGOROVA Belgrad

Conceptualizing (the) language of ‘the Post-Other’: The Balkan(s) and English as a medium

Exacted through the medium of the English language, students at international schools in the Balkans are encouraged to live out in what seems like an academic safe-haven: as they are continuously reminded of dominant social paradigms, and their operational value within “an imagined international community”, the language identity of their discourse becomes foreign, un-Balkan, yet also un-English. Henceforth, I ask, by attempting a “territory of culture” through their respective academic missions and objectives, do international schools in the Balkans contribute to a (re)creation of a ‘pseudo nation-state’ scenario?

Bela Gligorova is a teacher and translator, residing in two cities, Belgrade and Skopje. While on a Fulbright Scholarship Grant, she began her graduate studies, at the University of Kansas (USA). Her focus, then, and later on at the University of Leeds’ School of English (UK) post-graduate program, has been fueled by two key questions plaguing the fields of performance theory and American Studies, respectively: the workings of memory in layered textuality and the incorporation of auto/ethno/biographical elements in critical pedagogy.

FR 11.30 h

1105 257 25-257 257 257 257

LUDWIG EICHINGER Mannheim

Geltung, Bedeutung und Bewertung der deutschen Sprache

Alle drei Titelbegriffe haben systematisch (auch) mit Mehrsprachigkeit zu tun. Davon soll die Rede sein: Die Geltung der deutschen Sprache soll an objektivierbaren Sachverhalten gemessen werden, die das Deutsche im Umfeld kennzeichnen. Die Bedeutung des Deutschen hat sich unter dem Einfluss der sprachlichen Globalisierung verändert. Das Deutsche ist auf der Suche nach einem Platz in einer neuen Mehrsprachigkeit. Reflektiert wird die Geltung der deutschen Sprache in der Bewertung, die sie bei den Bürgern im Lande findet. Auch hier ist das Bild von der Einordnung der jeweils wahrgenommenen Alternativen geprägt.

Ludwig M. Eichinger ist Ordinarius für Germanistische Linguistik an der Universität Mannheim und Direktor des Instituts für Deutsche Sprache. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Regionalsprachforschung, Soziolinguistik (u. a. Sprachminderheiten), Sprachgeschichte sowie Syntax und Wortbildung des Deutschen. Gastprofessuren haben Ludwig M. Eichinger unter anderem nach Burkina Faso, China, Finnland, Großbritannien, Indien, Mali, Norwegen, Österreich und in die USA geführt.

FR 12.00

15. FEB - 12. FEB 2011

languagetalks2011 will sich dem Konferenzthema „Über Grenzen sprechen. Mehrsprachigkeit in Europa und der Welt.“ vielstimmig widmen. Daher sollen nach ersten wissenschaftlichen Diskussionen am ersten Konferenzabend zwei echte Grenzgänger zu Wort kommen: die Schriftsteller und Chamisso-Förderpreisträger Léda Forgó und Abbas Khider schreiben beide in der Fremdsprache Deutsch. Die gebürtige Ungarin Forgó wird aus ihrem Roman „Vom Ausbleiben der Schönheit“, Khider aus seinem Erstling „Der falsche Inder“ lesen. Beide Autoren diskutieren mit Moderator Daniel Graziadei über die Herausforderungen und Vorzüge des Schreibens in einer fremden Sprache.

LÉDA FORGÓ

Léda Forgó wurde 1973 in Ungarn geboren und wuchs in Budapest auf. 1994 zog sie nach Stuttgart, wo sie Geschichte und Figurentheater studierte. In Berlin studierte Forgó überdies szenisches Schreiben – heute lebt sie mit ihren drei Kindern in der Hauptstadt. Den Chamisso-Förderpreis erhielt Léda Forgó 2008 für ihren im kommunistischen und politisch bewegten Ungarn spielenden Roman *Der Körper meines Bruders* (Atrium, 2007).

Vom Ausbleiben der Schönheit erschien 2010 bei Rowohlt: Eine junge Ungarin heiratet in eine deutsche Familie ein und es kommt zum Clash der Kulturen und Welten. Die biedere Familie aus der deutschen Provinz lehnt die feenhaft Buchliebhaberin von Anfang an ab – zumal sie mit ihrem Sohn unverständliches Ungarisch spricht...

Katharina Hacker äußerte begeistert über ihre Schriftstellerkollegin Forgó, sie zeige in ihrem neuen Roman „was Identität ist – dieser so aufgeblasene wie abgenutzte Begriff wird in *Vom Ausbleiben der Schönheit* anschaulich als das Einzige, was einen Menschen zu retten vermag: seine Eigenständigkeit, die unverwechselbare Sprache, die verwirrende Intimität des Körpers, die Wahrhaftigkeit. Und so ist dieser Roman von Léda Forgó ein Buch über Widerständigkeit und Glück geworden, ein einziges Trotzdem!“

1105 697 20 22742



AUTORENPODIUM & LESUNGEN MIT ABBAS KHIDER UND LÉDA FORGO

ABBAS KHIDER

Abbas Khider wurde 1973 in Bagdad geboren. Mit 19 Jahren wurde er wegen seiner politischen Aktivitäten verhaftet. Nach seiner Entlassung floh er 1996 aus dem Irak und hielt sich als „illegaler“ Flüchtling in verschiedenen Ländern auf. Seit 2000 lebt er in Deutschland und studierte Literatur und Philosophie an der LMU München und in Potsdam. Er veröffentlichte bisher Lyrik in verschiedenen Publikationen. Sein erster Roman *Der falsche Inder*, für den er den Chamisso-Förderpreis 2010 erhielt, erschien 2008 in der Edition Nautilus. Im März 2011 erscheint sein neuer Roman *Die Orangen des Präsidenten* in der Edition Nautilus. Zurzeit lebt Abbas Khider in Berlin.

Khiders Romandebüt *Der falsche Inder* handelt von einem jungen Iraker, der unter Saddam Hussein im Gefängnis saß und vor Krieg und Unterdrückung flieht, sich in mehreren Ländern als Hauslehrer, Gelegenheitsarbeiter, Kellner durchschlägt; der vom Unglück verfolgt scheint und doch immer wieder auf wundersame Weise gerettet wird. Auf seiner Reise durch Nordafrika und Europa trifft er viele andere Flüchtlinge aus aller Welt, die wie er auf der Suche nach einem Leben ohne Hunger und Krieg sind und dafür sehr viel opfern. Ihre Stimmen und Schicksale verbinden sich in Khiders Roman zu einem modernen realistischen Märchen...

Hubert Spiegel, Deutschlandkorrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, zitierte in seiner Laudatio zur Chamisso-Förderpreisverleihung Khider selbst: Das Schreiben auf Deutsch habe dem Autor einiges erleichtert. „Wenn ich auf Arabisch schreibe, handelt alles vom Leid. Das Deutsche hält mich auf Distanz.“

15. FEB - 19. FEB 2011

**EINE KOOPERATION DES LINGUISTISCHEN
UND DES LITERATURWISSENSCHAFTLICHEN
PROMOTIONSPROGRAMMS AN DER LMU**